

Abb. 9. Römischer Meierhof bei Pforzheim.

4. Die römische Zeit (etwa 1—400 n. Chr.).

1. Obergeschoß; auf der Hofseite provinzial-römische, auf der Rheinseite germanisch-römische Kultur.

Der römische Ackerbau in Italien und Deutschland, den wir durch römische Schriftsteller (Cato, Varro, Columella, Plinius u. a.) wie durch die erhaltenen Originale und bildlichen Darstellungen der landwirtschaftlichen Geräte besser als aus den vorhergehenden Perioden kennen, erhob sich, als Ganzes genommen, weit über den gallischen und germanischen Feldbau, wenn dieser im einzelnen auch manchen Vorteil voraus hatte. Der römische Ackerbau gestaltete sich in Italien wie in den Provinzen immer mehr zur Großwirtschaft mit ihrem Sklavenwesen, woran das Reich auch schließlich zu Grunde ging (latifundia perdiderunt Italiam!). In dem von den Römern besetzten Gebiete an Rhein und Donau, der provincia Belgica, Germania und Raetia, wurde wie überall in den Provinzen das anbaufähige Land alsbald von staatlichen Feldmessern (agrimensores) katastermäßig vermessen und nach Centurien (= 710 Meter Seitenlänge = 200 iugera) eingeteilt. Ausgediente Offiziere und Soldaten, Beamte und sonst Bevorzugte erhielten eine bestimmte Anzahl von Centurien, öfters einen sehr großen Komplex, der in den meisten Fällen $^1/_4$ bis $^1/_3$

unserer durchschnittlichen Ortsgemarkungen ausmacht, häufig aber diese noch übertrifft, natürlich auch Wiesen- und Waldgelände. Diese **Meierhöfe** (villae rusticae), von denen das Modell eines bei Pforzheim vollständig ausgegrabenen eine Vorstellung gibt (**Abb. 9,** Obergeschoß, erstes Zimmer der Rheinseite), bestanden aus dem Herrenhaus, einem besonderen Badegebäude und einer Anzahl Speicher, Scheunen, Ställe usw., wenigstens im Untergeschoß aus massivem Steinbau, das Ganze von einer Mauer umgeben. Es gab natürlich auch bescheidenere Gehöfte für kleinbäuerliche Verhältnisse, aber auch zahlreiche noch viel größere, die unseren Schlössern glichen und mit ihren Mosaikböden, Statuen usw. den hohen Kulturstand der Zeit und die Ansprüche der Besitzer vergegenwärtigen. Jene kleinen Bauernhöfe herrschen namentlich im Limesgebiet vor, wo sie von Veteranen und Pächtern (coloni) bewirtschaftet wurden, die Luxusvillen finden sich häufig auf dem linken Rheinufer in der Nähe der großen Städte, besonders in der Umgebung von Trier und in der Eifel. Auch lassen sich auf dem linken Rheinufer, namentlich in Rheinhessen, noch die Spuren der römischen **Ackervermessung** erkennen in den rechteckigen Gemarkungsblöcken mit den vielen, in gleichen Abständen folgenden Parallelwegen, wie in der Gegend von Worms, Alzey und Bingen, während die rechtsrheinischen Beispiele bei Friedberg und sonst etwas zweifelhafter sind.

Den **Pflug** der Römer veranschaulicht ein antikes Originalmodell aus Bronze der städtischen Sammlung in Mainz, welches mit mehreren anderen Modellen von landwirtschaftlichen Geräten, einer Egge, Sense, Schaufel, einem Pickel, Rechen usw., offenbar Kinderspielsachen, in Köln ausgegraben wurde (**Abb. 10,** städt. Sammlung, röm. Saal I, Mittelschrank). Es ist ein Haken-(Keil-)Pflug mit Schar, Sech und Streichbrettern und gleicht völlig dem linksrheinisch früher allgemein gebräuchlichen „Kölner Wessel", der zweifelsohne auf solche antike Vorbilder zurückgeht. Neben dieser Pflugform benutzten die Römer natürlich noch andere, auch Sohlenpflüge, je nach Bodenart und Gegenden, wie Schriftstellernachrichten und Darstellungen erkennen lassen, auch **Räderpflüge,** deren Erfindung von Plinius den gallischen Raetern zugeschrieben

wird. Da die Gallier im Wagenbau sehr geschickt waren, ist ihnen die Herstellung eines solchen Pflugvordergestells auf Rädern schon zuzutrauen.

Pflugscharen und **Pflugmesser** aus Eisen verschiedener Größe und Form sind öfters, namentlich in Händlerniederlagen, Verstecken, und in Depots von „altem Eisen" zum Vorschein

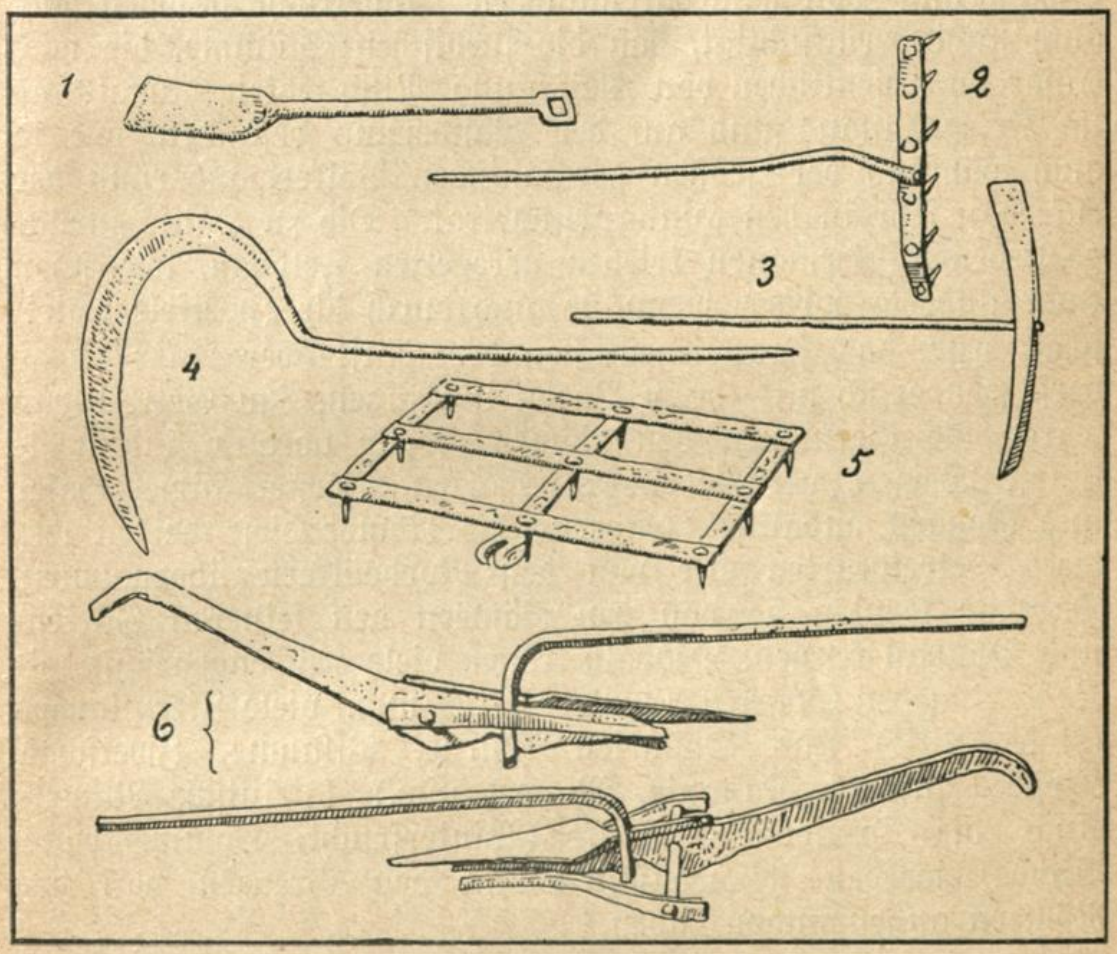


Abb. 10. Römische Modelle von Ackergeräten aus Köln.

gekommen, so bei Gettenau unfern des Kastells Echzell in der Wetterau mit anderen landwirtschaftlichen Geräten 6 ungebrauchte Pflugmesser und 10 Pflugschare, im Graben des Kastells Osterburken, durch Steine verdeckt, 2 Pflugmesser, 4 Sensen usw., in Worms in einem großen Bronzekessel mit vielem anderen schadhaften Eisengerät Schar und Sech, bei Schleiden in der Eifel in einem Meierhof 3 Schare, beim Kastell Zugmantel in einem Keller 2 Pflugschare, auch als Votivgabe in der Tempelanlage auf dem Marberg bei Pommern

an der Mosel (vgl. die Beispiele I. Obergeschoß, Saal 1, Tischpult 4).

Der **Ackerbau der Germanen** in römischer Zeit wurde früher auf Grund der Nachrichten Cäsars (bellum Gallicum) und des Tacitus (Germania) sehr unterschätzt. Man hatte zu wenig die herkömmlichen Übertreibungen der Römer bei der Schilderung von „Barbarenländern" inbetracht gezogen und auch nicht berücksichtigt, daß die suebischen Stämme, die nach Cäsar im wesentlichen von Fleisch und Milch lebten, damals sich im Kriegszustand und auf der Wanderung befanden, wie ja auch während der großen germanischen Völkerwanderung der Ackerbau sehr in den Hintergrund trat. Die zu Hause zurückgebliebenen Germanen trieben geregelten Feldbau, wie schon Jahrhunderte vorher, wenn sie auch durch die Zweifelderwirtschaft bzw. das Brachliegenlassen der Hälfte der Äcker etwas verschwenderisch mit ihrem Boden umgingen. Im Getreidebau waren die Germanen den Römern sogar voraus, indem sie längst Weizen, verschiedene Spelzarten, Gerste, Hirse, Hafer und Roggen anbauten, während die Römer diese beiden letzteren Getreidearten erst von den Nordvölkern übernahmen. Dagegen lernten sie von den Römern den feineren Garten- und Obstbau kennen. Deshalb tragen viele Küchengewächse wie Kohl, Zwiebel, Spargel, Gurke, Lattich usw., viele Zierpflanzen (Rose, Lilie) und Obstarten (Birne, Pflaume, Zwetschge, Kirsche, Pfirsich, Kastanie, Mandel usw.) lateinische Namen. Auch die Dreifelderwirtschaft (Winterfrucht, Sommerfrucht, Brache) werden sie wenigstens an den Grenzen von den Römern angenommen haben.

Dieser Einfluß des römischen Ackerbaus auf den germanischen wird auch durch die Auffindung **römischer Ackergeräte im freien Germanien** bestätigt. So ist bei der Altenburg bei Kassel ein Händlerdepot von 6 römischen Pflugscharen, ähnlich den oben erwähnten von Gettenau, zum Vorschein gekommen, und bei Körner in Thüringen wurde ein Versteck von vielen römischen Eisengeräten in einem großen Topf gefunden, darunter auch 2 Pflugschare, Sichel, Sense, Gartenmesser und viele andere Geräte, alles schadhaft und offenbar als „altes Eisen" gesammelt. Neben dem Pflug mit eiserner Schar und eisernem Sech hat aber in vielen Gebieten auch der uralte hölzerne Hakenpflug ruhig weiterbestanden,

wie ihn aus älterer Zeit die erhaltenen Originale von Döstrup in Jütland und Papau bei Thorn vor Augen führen. Indessen kann die Weiterentwicklung des germanischen Pfluges und germanischen Ackerbaus nur im Zusammenhang mit den frühmittelalterlichen Erscheinungen verständlich gemacht werden, was einem anderen Heftchen vorbehalten bleibt.

Noch auf viele Einzelheiten und Fundobjekte hätten wir hinweisen können, die manche Seiten des antiken Ackerbaus näher beleuchten, doch dürfte das behandelte Material durchaus genügen, um einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Ackerbaus namentlich in Deutschland in dieser Frühzeit zu ermöglichen. Sache ist es nun des Lesers dieses Abrisses und Besuchers des Museums, an der Hand der gegebenen Anhaltspunkte das Dargelegte zu prüfen und durch eigene Beobachtung an den ausgestellten Gegenständen zu ergänzen und zu vertiefen. Reiche Belehrung und Anregung wird der Mühe Lohn sein.